

Ein neues Brutvorkommen der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) in Kärnten

Von Werner PETUTSCHNIG & Gerald MALLE

Unter Mitarbeit von Gebhard Brenner

Zusammenfassung

Die Uferschwalbe ist in Europa weit verbreitet, doch Kärnten besucht sie regelmäßig nur am Weg zu und von ihren Brutgebieten. So konnte bis dato keine über mehrere Jahre besetzte Brutkolonie im Bundesland nachgewiesen werden, wobei es in den letzten Jahren aber bereits zu – leider erfolglosen – Brutversuchen kam. Schließlich gelang nun nach 31 Jahren in einem renaturierten Flussabschnitt der Lavant eine erfolgreiche Ansiedlung einer kleinen Kolonie, die von 8. Juni bis 30. Juli 2019 von mindestens sieben Brutpaaren besetzt war. Die Brut wurde von Gebhard Brenner entdeckt, von den Autoren dokumentiert und das Ausfliegen der Jungvögel nachgewiesen. Der Aufenthalt in der Nähe des Brutplatzes konnte noch bis 12. August 2019 festgestellt werden.

Die Ausweisung der unteren Lavant als Europaschutzgebiet ermöglichte die Durchführung eines LIFE-Projektes mit umfangreichen Flussrevitalisierungen, die schließlich zur erfolgreichen Brutansiedlung der Uferschwalbe führten. Dieser Umstand zeigt die Wichtigkeit von Unterschutzstellungen und die Sinnhaftigkeit von unverbauten Uferabschnitten an Flüssen. Neben Sekundärstandorten wie Abbauflächen gelten renaturierte Flussabschnitte als die wichtigsten Rückzugsräume für gefährdete Kies- und Erdhöhlenbrüter. Aufgrund der intensiv betriebenen Landnutzung geraten diese stark gefährdeten Vogelarten immer mehr in Bedrängnis.

Abstract

The sand martin is widespread in Europe, yet in Carinthia the species is only regularly observable on its migration routes to and from breeding grounds. Thus, up to now no perennial nesting colony was recorded within Carinthia, although in recent years there have been a few unsuccessful breeding attempts. This year, a small breeding colony of at least seven breeding pairs was observable from June 8th until July 30th 2019, in a renaturation area along the Lavant river – 31 years after the last successful breeding record. The breeding colony was first discovered by Gebhard Brenner and subsequently documented by the authors which also observed the flying

Schlüsselwörter

Uferschwalbe,
Brutnachweis,
Kärnten

Keywords

Sand Martin,
Breeding record,
Carinthia

Abb. 1a–b:
Uferschwalben
(a ... futtertragender
Altvogel über der
Kolonie,
b ... Jungvögel
mit typisch hellen
Federsäumen auf
der Oberseite.
Fotos: G. Brenner



out of fledglings. Birds were observable within the vicinity of the breeding grounds up to August 12th 2019.

The recognition of the Lower Lavant as a European nature reserve enabled the execution of a LIFE-project with extensive river revitalizations, which eventually led to the successful resettlement of the sand martin. This occurrence highlights the importance of placing areas under protections and the usefulness of pristine river banks. Revitalized river banks are the single most important areas for endangered cave breeders, next to secondary locations such as excavation areas. Due to the intensive use of land, those highly endangered species have been increasingly put at risk.

Einleitung

Die Uferschwalbe gilt in Europa vom Mittelmeer bis Nordskandinavien als weit verbreiteter Brutvogel. Dies trifft jedoch nicht für Kärnten zu, wo die Art bisher nur ausnahmsweise als Vermehrungsgast (in Form von zwei dokumentierten Brutnachweisen) in Erscheinung trat – zuletzt im Jahr 1988.

Durchziehende Uferschwalben findet man regelmäßig, vor allem entlang der großen Seen und Flüsse, wo sie meist bei regnerischem Wetter in Gesellschaft anderer Schwalbenarten zu sehen sind. Bereits im April und Mai machten die Autoren entsprechende Beobachtungen an der unteren Lavant, die sie jedoch vorerst als durchziehende Uferschwalben interpretierten. Erst relativ spät in der Brutsaison, nämlich am 9. Juni 2019, wurde der Brutplatz entdeckt, wobei mehrere Uferschwalben an einem Uferabbruch der Lavant beim Bau von Niströhren beschäftigt waren. Der Brutverlauf wurde in den darauffolgenden Wochen begleitet und das erfolgreiche Ausfliegen der Jungen dokumentiert.

Der neu entdeckte Brutplatz der Uferschwalbe befindet sich innerhalb eines renaturierten Flussabschnittes im Lavanttal nördlich von St. Paul. Die Lavant wurde in diesem Bereich im Rahmen von Ersatzvorschreibungen im Zuge der Errichtung der Koralmbahn und in weiterer Folge durch ein LIFE-Projekt der Wasserbauverwaltung auf einer Gesamtlänge von ungefähr zwei Kilometern rückgebaut. Durch die Flussumlegung entstanden wertvolle Vogellebensräume in Form natürlicher Uferabbrüche und Schotterbänke.

Abb. 2:
Brutplatz der
Uferschwalbe
an der renaturierten
Lavant.
Foto:
W. Petutschnig



Status, Phänologie und Nachweise der Uferschwalbe in Kärnten

Im zweiten Band der Avifauna Kärntens findet man die Uferschwalbe (*Riparia riparia*) unter den Gastvögeln, die regelmäßig während des Heim- und Wegzuges auftreten (FELDNER et al. 2008: 318). Sie gilt auch als ehemaliger Brutvogel (FELDNER et al. 2006: 382) und ist nach der letzten Fassung der Roten Liste für Kärnten unter den ausgestorbenen Brutvogelarten angeführt (Kategorie RE; WAGNER in Feldner et al. 2008).

Das Auftreten der Uferschwalbe ist im Bundesland von März bis Oktober dokumentiert, wobei sie zwei deutliche Zugspitzen zeigt. Einerseits am Heimzug im April und Mai sowie andererseits am Wegzug in den Monaten August und September (MALLE & WIEDNER 2016, siehe auch Tab. 1). Die Brutperiodik wird bei ANDRETZKE et al. (2005) detailliert beschrieben. Die Ankunft im Brutgebiet erfolgt im Süden (Deutschlands) ab Mitte März, der Brutbestand wächst dann kontinuierlich an und die Kolonie sollte dann Anfang Juni ihre endgültige Bestandsstärke erreicht haben. Die Hauptlegezeit kann mit Ende Mai festgelegt werden. Die Brutdauer beträgt 14 bis 17 Tage, wobei beide Elternteile brüten, und in Folge dauert die Nestlingszeit 20 bis 24 Tage. Eine Zweitbrut kann noch bis Mitte August, fallweise auch später, erfolgen. Der Wegzug beginnt bei Brutvögeln ab August, bei erfolglosen Brutvögeln kann er bereits viel früher einsetzen. Diese Angaben decken sich sehr gut mit den ermittelten Daten in der kleinen, neugegründeten Lavanttaler Kolonie.

Nr.	Artnamen	BV	GV	Jahreszeit, Phänologie	Habitat
216	Uferschwalbe <i>Riparia riparia</i> Sand Martin	e BV Kol	DZ s SG		Gewässer mit Uferabbrüchen

Erklärung zum Status der Uferschwalbe in Kärnten: Sie wird als ehemaliger Brutvogel (eBV), der in Kolonien (Kol) brütet, eingestuft. Sie kann bereits ab März am Durchzug (DZ) und ab Juni als seltener Sommergast (sSG) beobachtet werden und die letzten Nachweise stammen aus dem Oktober. In der oberen Zeile erkennt man deutlich zwei Zugspitzen (blau), im Juni und Juli (Lichtgrün) ist sie in Kärnten wieder selten, da sie in ihren nördlicheren Vorkommensgebieten dem Brutgeschäft nachgeht. Kolonien der Art findet man hauptsächlich in Gewässernähe mit Uferabbrüchen.

Tab. 1: Tabellen-Auszug aus der aktuellen Artenliste der Vögel Kärntens (MALLE & WIEDNER 2016) mit dem Status und dem phänologischen Auftreten der Uferschwalbe, ergänzt um die Brutzeit der neuen Kolonie im Lavanttal im Juni und Juli 2019 in der zweiten Zeile (Dunkelgrün). Die Farben Hell- und Dunkelgrün zeigen die Gesamt-Brutzeit in Österreich nach der Online-Datenbank *ornitho.at*, die von 1. Mai bis 31. Juli festgelegt ist. Aufgrund des Brutnachweises 2019 wird die Uferschwalbe aktuell als Vermehrungsgast zu führen sein und es ist abzuwarten, ob eine Etablierung als Brutvogel zukünftig gelingen wird.

Bereits KELLER (1890) beschrieb in seinem Werk über die Vögel Kärntens die Uferschwalbe als Zugvogel. Erst durch seine Übersiedelung nach Lavamünd am Ende des 19. Jahrhunderts konnte er die Art als Brutvogel an der unteren Lavant bestätigen (KELLER 1904). Nach diesem ersten Brutnachweis gelang der zweite erst ca. 80 Jahre später in einer Sandgrube bei Krastowitz östlich von Klagenfurt, wo Martin Woschitz am 17. Juli 1988 acht erfolgreiche Bruten meldete (WRUSS 1989). Leider

wurde der Brutplatz im darauffolgenden Jahr durch Rekultivierungsarbeiten zerstört, da wieder eine Ackerfläche angelegt wurde.

Erst viel später gab es noch weitere Bruthinweise. So gelangen mehrere brutzeitliche Nachweise von Uferschwalben im Jahr 2015 im Bereich der Aschedeponie bei St. Andrä (mündl. Mitt. G. Brenner). Das Jahr darauf wurden Uferschwalben beim Graben einer Brutröhre am Draustausee Feistritz bei Selkach im Rosental beobachtet. Der Brutversuch endete jedoch noch vor der Eiablage (PETUTSCHNIG & MALLE 2017).

Im Lavanttal gehörte die Uferschwalbe in den letzten Jahrzehnten zu den regelmäßigen Durchzüglern, dazu liegen Meldungen von Zugtrupps mit bis zu 50 Individuen vor (siehe PROBST et al. 2017). Obwohl die Uferschwalbe immer wieder zur Brutzeit beobachtet wurde und auch mehrere Hinweise brutverdächtiger Individuen vorliegen, dauerte es 31 Jahre bis zum neuerlichen Brutnachweis im Jahr 2019.

In Österreich liegt der Verbreitungsschwerpunkt in den östlichen Bundesländern. Die Art brütet außerhalb der Alpen und fehlt rezent als Brutvogel in Tirol und Salzburg. Im österreichischen Brutvogelatlas (DVORAK et al. 1993) wird zwar ein Vorkommen in Salzburg angeführt, das in der Zwischenzeit jedoch erloschen ist. In Vorarlberg brütete sie in den letzten Jahrzehnten nur unregelmäßig, z. B. bei Fußach und Lustenau (KILZER & BLUM 1991, *ornitho.at*). In den Bundesländern Ober- und Niederösterreich sowie im Burgenland, in Wien und in der Steiermark gibt es beständige Brutvorkommen (BRADER & AUBRECHT 2003, BERG 1997, ALBEGGER et al. 2015, www.ornitho.at). Die Brutplätze in Österreich befinden sich fast zur Gänze in Kies- und Sandgruben, die auch Vernäsungen aufweisen können. Brutplätze an Fließgewässern wie an der Thaya und Pielach in Niederösterreich sind die Ausnahme (DVORAK 2000).

Beschreibung des Brutplatzes und Koloniebesetzung

Das Brutvorkommen der Uferschwalbe im Lavanttal schließt über das Drau- und Murtal an die nächsten, im Osten gelegenen Vorkommen in Slowenien und der Steiermark an (GEISTER 1995, SACKL & ILZER 1997, ALBEGGER et al. 2015). Aufgrund der geeigneten Seehöhe und der zahlreichen Schottergruben wären weitere Ansiedlungen der Art im Klagenfurter Becken zu erwarten.

Durch Hochwässer entstanden an der renaturierten Lavant auf beiden Ufern bis zu 2–4 m hohe Abbrüche. Die Brutwände sind nach Osten und Westen ausgerichtet. Die Wände weisen im oberen Abschnitt lehmig-sandige Sedimente und darunter grobkörnige Fraktionen auf (siehe Abb. 2).

Die Kolonie bestand aus zumindest sieben Brutpaaren, verteilt auf zwei Uferanbrüche. Im orographisch linken Uferanbruch brüteten vier bis fünf Paare erfolgreich und zwei weitere auf der gegenüberliegenden Seite. Neben den sieben Nisthöhlen mit erfolgreichen Bruten befanden sich vier weitere angefangene Röhren am Brutplatz. Am 9. Juni wurden die Uferschwalben das erste Mal beim Graben in den Steilwänden beobachtet. Auch am 13. Juni waren sie noch mit dem Bau der Brutröhren beschäftigt bzw. trugen Nistmaterial in die Höhlen ein. Bis 30. Juni flogen die Uferschwalben bis zu zehn Höhlen an, danach noch sieben (zwei



im orographisch linken Uferanbruch und fünf auf der rechten Seite). Während der Fütterungsphase am 24. Juli konnten 14 adulte Uferschwalben gleichzeitig erfasst werden. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits Junge am Höhleneingang zu sehen. Am 27. Juli wurden junge Uferschwalben noch am Eingang gefüttert. Die letzte Höhle war am 30. Juli noch befliegen, danach konnten noch einzelne Uferschwalben bei Nahrungsflügen bis 18. August beobachtet werden (siehe Tab. 2).

Abb. 3:
Am Ausgang der
Brutröhre nach
Futter bettelnde
Jungvögel gelten
als Nachweis für
eine erfolgreiche
Brut.
Foto: W. Petutschnig

Datum	Anzahl	Inhalt der Beobachtung, Beobachter
09.06.2019	8 Ind.	Bau von Bruthöhle, G. Brenner
13.06.2019	7 Ind.	Lavant links (3 beflogene Höhlen), Lavant rechts (3 beflogene Höhlen), W. Petutschnig, G. Malle
18.06.2019	6 Ind.	Höhlen werden auf beiden Ufern angefliegen, W. Petutschnig
30.06.2019	mind. 7 Ind.	Lavant links 5–7 beflogene Höhlen, Lavant rechts 2–3 beflogene Höhlen; mind. 7 Bp., W. Petutschnig
11.07.2019	ca. 10 Ind.	Linke Seite 5 beflogene Höhlen, rechts 2 beflogene Höhlen; W. Petutschnig
16.07.2019	7–8 Ind.	Links 5, rechts 2 Höhlen befliegen; W. Petutschnig
24.07.2019	14 Ind.	Links 4, rechts 2 Höhlen mit je 2 Jungen im Eingang; W. Petutschnig, G. Malle
27.07.2019		Höhlen werden an beiden Ufern zum Füttern noch angefliegen; G. Brenner
30.07.2019	6 Ind.	Links 1 Höhle noch angefliegen; W. Petutschnig
04.08.2019	ca. 10 Ind.	Am Koloniestandort Uferschwalben noch anwesend, fliegen hoch in gemischtem Trupp mit Rauchschnalben. Brutwände werden nicht mehr angefliegen; G. Malle
08.08.2019	3 Ind.	Am Koloniestandort anwesend, gemischt mit jungen Rauchschnalben; G. Malle
12.08.2019	8 Ind.	Am Koloniestandort anwesend, auch durchziehende Rauchschnalben; G. Malle
18.08.2019	2 Ind.	Im Bereich des Beobachtungsturmes; G. Brenner

Tab. 2 gibt eine Übersicht über die Uferschwalben-Beobachtungen am Koloniestandort an der Lavant zwischen 9. Juni und 18. August 2019.

Bedeutung von Flussrenaturierungen

In den Jahren 2009 bis 2015 entstanden zwischen St. Andrä und St. Paul im Lavanttal neue Flusslebensräume, einerseits durch den Bau der Koralmbahn und andererseits durch ein LIFE-Projekt der Wasserbauverwaltung (PETUTSCHNIG & HONSIG-ERLENBURG 2015). Auf einer Gesamtlänge von ungefähr zwei Kilometern wurde der vormals begradigte Fluss verlegt und die neuen Abschnitte ungesichert ausgeführt. Die Flussbausteine zur Absicherung von angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen wurden in das Hinterland verlegt. So bekam der Fluss wieder Platz, um natürliche Flussstrukturen wie Uferanbrüche, Schotterbänke und Auengewässer zu entwickeln. Im Rahmen dieser Projekte und als Folge der Hochwässer entstand auch der neue Brutplatz der Uferschwalbe.

Die Bedeutung von Flussrenaturierungen wird am gegenständlichen Beispiel noch durch die Tatsache verstärkt, dass im Jahr 2019 neben der Uferschwalbe auch zwei weitere gefährdete Vogelarten, nämlich Eisvogel (*Alcedo atthis*) und Bienenfresser (*Merops apiaster*) in denselben Uferanbrüchen gebrütet haben.

Uferschwalbe <i>Riparia riparia</i>	Bienenfresser <i>Merops apiaster</i>	Eisvogel <i>Alcedo atthis</i>
		
		
<p>Form des Einflugloches ist längsoval. Tiefe der Brutröhre 50–100 cm, horizontal oder leicht aufwärts gerichtet. Brutkammer am Röhrenende gepolstert mit Halmen, Federn und ähnlichem Material.</p>	<p>Form des Einflugloches ist kreisrund. Tiefe der Brutröhre 100–300 cm, horizontal oder schräg nach unten. Brutkammer am Röhrenende ungepolstert, ist aber oft mit Insektenresten aus den Gewöllen bedeckt.</p>	<p>Form des Einflugloches ist hochoval. Tiefe der Brutröhre 30–90 cm, leicht aufwärts gerichtet. Brutkammer am Röhrenende ungepolstert, ist aber oft mit Fischgräten aus den Gewöllen bedeckt.</p>

Abb. 4: Die Form der Uferschwalben-Bruthöhle unterscheidet sich deutlich von den beiden anderen Arten. Fotos: G. Brenner (obere Reihe) und W. Petutschnig (untere Reihe)



Abb. 5:
Mehrere Hinweistafeln wurden zum Schutz brütender Vögel aufgestellt.
Foto: G. Malle

Auf den angrenzenden Flächen, nämlich auf den Schotterinseln im Flusslauf, brüteten Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) und auf der Brache im Osten Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) sowie ein Neuntöter-Paar (*Lanius collurio*). Um die Bereiche gegen Störungen zu schützen, wurde auch eine Tafel angebracht (Abb. 5), die auf diese sensiblen Boden- und Höhlenbrüter hinwies. Soweit beurteilbar war sie wirksam, da die Jungvögel aller oben erwähnten Arten erfolgreich zum Ausfliegen gebracht wurden.



Abb. 6:
Eine Uferschwalbe jagt im Bereich der Brutkolonie nach Fluginsekten.
Foto: G. Brenner

Das Beispiel der Lavant zeigt, wie wichtig die Revitalisierung von begrädigten Flüssen für gefährdete Vogelarten ist. Seit 2013 gilt die untere Lavant als Europaschutzgebiet nach der FFH- und Vogelschutzrichtlinie. Es ist zu hoffen, dass diesen Projekten noch weitere folgen, damit der Bestand der gefährdeten, höhlenbrütenden Vogelarten in Kärnten erhalten bleibt und vielleicht auch wiederaufgebaut werden kann.

LITERATUR

- ALBEGGER E., SAMWALD O., PFEIFHOFER H. W., ZINKO S., RINGERT J., KOLLERITSCH P., TIEFENBACH M., NEBER C., FELDNER J., BRANDNER J., SAMWALD F. & STANI W. (2015): Avifauna Steiermark – Die Vögel der Steiermark. – BirdLife Österreich, Landesgruppe Steiermark. Leikam, Graz, 880 S.
- ANDRETTKE H., SCHIKORE T. & SCHRÖDER K. (2005): Artsteckbriefe. In SÜDBECK P. et al. (Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands: 470–471. Radolfzell.
- BERG H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Vögel (Aves), 1. Fassung 1995. – Amt d. NÖ Landesreg., Wien, 184 S.
- BRADER M. & AUBRECHT G. (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Biologiezentrum der OÖ Landesmuseen, Linz, Denisia 7, 544 S.
- DVORAK M., RANNER A. & BERG H.-M. (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs: Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981–1985. – Umweltbundesamt, Wien, 522 S.
- DVORAK M. (2000): Verbreitung und Bestand der Uferschwalbe in Ostösterreich im Jahr 1999. – Vogelkundliche Nachrichten aus Österreich, 11/2: 33–37.
- FELDNER J., RASS P., PETUTSCHNIG W., WAGNER S., MALLE G., BUSCHENREITER R. K., WIEDNER P. & PROBST R. (2006): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt, 423 S.
- FELDNER J., PETUTSCHNIG W., WAGNER S., PROBST R., MALLE G. & BUSCHENREITER R. K. (2008): Avifauna Kärntens – Bd. 2: Die Gastvögel. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt, 464 S.
- GEISTER I. (1995): Onitoloski atlas Slovenje. – DZS, Ljubljana, 287 S.
- KELLER F. C. (1890): Ornithologische Beobachtungen aus Winter und Frühjahr 1904. – Carinthia II, 94./14.: 166–185.
- KELLER F. C. (1904): Ornithologische Beobachtungen aus Winter und Frühjahr 1904. – Carinthia II, 94./14.: 166–185.
- KILZER R. & BLUM V. (1991): Atlas der Brutvögel Vorarlbergs. – Natur und Landschaft in Vorarlberg, Bd. 3., Bregenz, 278 S.
- MALLE G. & WIEDNER P. (2016): Vögel beobachten in Kärnten, Where to watch birds in Carinthia, Austria (inklusive Artenliste der Vögel Kärntens, including checklist of the birds of Carinthia). – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt am Wörthersee, 160 S.
- PETUTSCHNIG W. & HONSIG-ERLENBURG W. (2015): ÖBB-Ersatzbiotop „Lavantumlegung“ bei St. Paul (Kärnten). Erfolgskontrolle an neu geschaffenen Flusslebensräumen am Beispiel der Vogel- und Fischfauna. – Carinthia II, 205./125.: 7–30.
- PETUTSCHNIG W. & MALLE G. (2017): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 2016. – Carinthia II, 207./127.: 73–102.
- PROBST R., PETUTSCHNIG W. & WUNDER R. (2017): Die Vogelwelt der Europaschutzgebiete untere Lavant und Großedlinger Teich, Kärnten. Ist-Zustand im Untersuchungsjahr 2016. – Carinthia II, 207./127.: 103–138.
- SACKL P. & ILZER W. (1997): Neue Brutansiedlungen und Bestandsentwicklung der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) in der Steiermark 1992–1996. – Egretta 40/1: 49–55.
- WRUSS W. (1989): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 1988. – Carinthia II, 179./99.: 687–695.

Anschriften der Autoren

Mag. Dr. Werner Petutschnig,
Römerweg 14,
A-9081 Reifnitz,
E-Mail: werner.petutschnig@ktn.gv.at

Gerald Malle,
Kreuzbichlweg 34,
A-9020 Klagenfurt/
Gottesbichl,
E-Mail: birdlife.malle@aon.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [210_130](#)

Autor(en)/Author(s): Petutschnig Werner, Malle Gerald

Artikel/Article: [Ein neues Brutvorkommen der Uferschwalbe \(*Riparia riparia*\) in Kärnten 57-64](#)